



1924-04-08

Amerikanische Erlebnisse

Maria Jeritza

Description

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240408&seite=8&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Jeritza, Maria, "Amerikanische Erlebnisse" (1924). *Essays*. 426.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/426

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Amerikanische Erlebnisse

Von Marie Jeritza.

(Aus einem Gespräch.)

Wien, 7 April.

Wenn ich das in Amerika verbrachte letzte Halbjahr Revue passieren lasse, so kommt mir alles wie ein Traum vor. Die Tage waren bis an den Rand mit Arbeit gefüllt, atemraubende Hetzjagd des amerikanischen Lebens hielt mich in ihrem Bann, aber trotzdem war es wunderschön. Anfang Oktober war ich nach Newyork gefahren und am 5. November sang ich in der Eröffnungsvorstellung der Metropolitanoper die Thais. Am 8. Dezember sang ich in Jordanos „Fedora“, dieser entzückenden Oper nach einem Stück von Sardou, die ursprünglich keinen besonderen Erfolg errungen hatte, aber heuer beim Newyorker Publikum viel Anklang fand. Außerdem sang ich währen des heurigen Winters meine Repertoierrollen in „Tosca“, „Cavalleria“, „Tannhäuser“, „Rosenkavalier“, „Lohengrin“, und wurde vom Newyorker Publikum mit Liebenswürdigkeiten überschüttet.

In der Metropolitanoper gab ich auch zum erstenmal ein Konzert gemeinsam mit dem Symphonieorchester unter der hervorragenden Leitung von Josef Siransky, der seinerzeit in Prag sehr erfolgreich gewirkt hat. Wundervoll war der wahrhaft tropische Blumenregen, der aus den Logen und vom Parkett in bedrückender Farbenpracht auf die Bühne wirbelte.

Auch in Philadelphia gab ich ein Konzert, dem ein Empfang im Musical Club folgte, and dem etwa 300 Personen teilnahmen. Dann ging es nach Kanada und auch mein Konzert in Montreal brachte mir einen rauschenden Erfolg. Generalkonsul Alber Halstaedt, der früher in Wien tätig gewesen war, gab mir zu Ehren ein Diner im Mount Royal Club.

In Washington, wo ich ebenfalls ein Konzert gab, hatte ich ein sehr eindrucksvolles Erlebnis: Gemeinsam mit meinem Gatten Leopold Popper wurde ich vom Präsidenten *Coolidge* in Separataudienz empfangen. Der österreichische Geschäftsträger *Prochnik* nahm die Vorstellung vor, worauf Präsident Coolidge in liebenswürdigster Weise seiner Freude Ausdruck gab, meinen Mann und mich in Weißen Hause begrüßen zu können. Ich dankte dem Präsidenten für die gütige Hilfsbereitschaft, die Amerika dem wirtschaftlichen Elend Oesterreich [Österreich] gegenüber stets bewiesen hatte. Nachher waren wir zu Mrs. Coolidge eingeladen, der ich ein Rosenbukett überreichte. Sie ließ mir dann auch die Appartements im Weißen Hause zeigen. In Washington fühlten wir uns übrigens wienerisch angeheimelt, da dort „Das Dreimäderlhaus“ – allerdings unter einem amerikanisierten Titel – als Serienstück in Szene ging. Auch in St. Louis wurde ich an die österreichische Heimat erinnert, da ein Journalist, der mich dort interviewte, der Enkel eines österreichischen Offiziers war, der Kaiser Max nach Mexiko begleitet hatte.

In Newyork konnten wir uns in einer fröhlichen Faschingsnacht nach Oesterreich [Österreich] träumen. Wir waren nämlich auf dem Ball der Oesterreicher [Österreicher], einem lustigen Bauernball, dem etwa siebentausend Personen beiwohnten. Sehr hübsch war ein lebendes Bild, das Wien zur Biedermeierzeit mit Schubert am Klavier darstellte. Besonders freute es mich, daß mich der die Worte standen: „In Anbetracht der hohen Verdienste um die Wiedergewinnung der Sympathie für unser Heimatland Österreich durch die bezwingende Macht des Gesanges erwählt der Verein einstimmig Frau Marie Jeritza zur Patronesse.“ Auch mein Mann wurde unter Ueberreichung eines Diploms zum Ehrenmitglied dieses Vereines ernannt.

In liebenswürdigster Weise wurde ein Buch „Sunlight and Songs“ aufgenommen, das bei Appleton in Newyork erschienen ist und meinen künstlerischen Werdegang schildert. Aus diesem Buche sind bereits in der „Saturday Evening Post“ zwei Abschnitte erschienen.

So schön und ereignisreich auch die Zeit war, die ich in Amerika verbracht habe, so ist es doch ein beglückendes Gefühl für mich, nun endlich wieder in Wien zu sein, in dieser Stadt, an die mich ein unzerreißbares künstlerisches Band fesselt.

Amerikanische Erlebnisse.

Von Marie Jeriza.

(Aus einem Gespräch.)

Wien, 7. April.

Wenn ich das in Amerika verbrachte letzte Halbjahr Revue passieren lasse, so kommt mir alles wie ein Traum vor. Die Tage waren bis an den Rand mit Arbeit gefüllt, atemraubende Hezjagd des amerikanischen Lebens hielt mich in ihrem Bann, aber trotzdem war es wunderschön. Anfang Oktober war ich nach Newyork gefahren und am 5. November sang ich in der Eröffnungsvorstellung der Metropolitanoper die Thais. Am 8. Dezember sang ich in Jordanos „Fedora“, dieser entzückenden Oper nach einem Stück von Sardou, die ursprünglich keinen besonderen Erfolg errungen hatte, aber heuer beim Newyorker Publikum viel Anklang fand. Außerdem sang ich während des heurigen Winters meine Repertoirerollen in „Tosca“, „Cavalleria“, „Tannhäuser“, „Rosenkavalier“, „Lohengrin“ und wurde vom Newyorker Publikum mit Liebenswürdigkeiten überschüttet.

In der Metropolitanoper gab ich auch zum erstenmal ein Konzert gemeinsam mit dem Symphonieorchester unter der hervorragenden Leitung von Josef Stransky, der seinerzeit in Prag sehr erfolgreich gewirkt hat. Wundervoll war der wahrhaft tropische Blumenregen, der aus den Logen und vom Parkett in bedrückender Farbenpracht auf die Bühne wirbelte.

Auch in Philadelphia gab ich ein Konzert, dem ein Empfang im Musical Club folgte, an dem etwa 300 Personen teilnahmen. Dann ging es nach Kanada und auch mein Konzert in Montreal brachte mir einen rauschenden Erfolg. Generalkonsul Albert Halstaedt, der früher in Wien tätig gewesen war, gab mir zu Ehren ein Diner im Mount Royal Club.

In Washington, wo ich ebenfalls ein Konzert gab, hatte ich ein sehr eindrucksvolles Erlebnis: Gemeinsam mit meinem Gatten Leopold Popper wurde ich vom Präsidenten Coolidge in Separatandienz empfangen. Der österreichische Geschäftsträger Brochnik nahm die Vorstellung vor, worauf Präsident Coolidge in liebenswürdigster Weise seiner Freude Ausdruck gab, meinen Mann und mich im Weißen Hause begrüßen zu können. Ich dankte dem Präsidenten für die gütige Hilfsbereitschaft, die Amerika dem wirtschaftlichen Elend Oesterreich gegenüber stets bewiesen hatte. Nachher waren wir zu Mrs. Coolidge eingeladen, der ich ein Rosenbukett überreichte. Sie ließ mir dann auch die Appartements im Weißen Hause zeigen. In Washington fühlten wir uns übrigens wienerisch angeheimelt, da dort „Das Dreimäderlhaus“ — allerdings unter einem amerikanisierten Titel — als Serienstück in Szene ging. Auch in St. Louis wurde ich an die österreichische Heimat erinnert, da ein Journalist, der mich dort interviewte, der Enkel eines österreichischen Offiziers war, der Kaiser Max nach Mexiko begleitet hatte.

In Newyork konnten wir uns in einer fröhlichen Faschingsnacht nach Oesterreich träumen. Wir waren nämlich auf dem Ball der Oesterreicher, einem lustigen Bauernball, dem etwa siebentausend Personen beiwohnten. Sehr hübsch war ein lebendes Bild, das Wien zur Biedermeierzeit mit Schubert am Klavier darstellte. Besonders freute es mich, daß mich der Gesangverein der Oesterreicher, der diesen Ball veranstaltet hatte, zu seiner Patronesse ernannte und mit einer künstlerisch ausgeführten Adresse aus Pergamentpapier überreichen ließ, auf der die Worte standen: „In Anbetracht der hohen Verdienste um die Wiedergewinnung der Sympathie für unser Heimatland Oesterreich durch die bezwingende Macht des Gesanges erwählt der Verein einstimmig Frau Marie Jeriza zur Patronesse.“ Auch mein Mann wurde unter Ueberreichung eines Diploms zum Ehrenmitglied dieses Vereines ernannt.

In liebenswürdigster Weise wurde ein Buch „Sunlight and Songs“ aufgenommen, das bei Appleton in Newyork erschienen ist und meinen künstlerischen Werdegang schildert. Aus diesem Buche sind bereits in der „Saturday Evening Post“ zwei Abschnitte erschienen.

So schön und ereignisreich auch die Zeit war, die ich in Amerika verbracht habe, so ist es doch ein beglückendes Gefühl für mich, nun endlich wieder in Wien zu sein, in dieser Stadt, an die mich ein unzerreißbares künstlerisches Band fesselt.